

Haben Sie ein Haustier? Dann müssen wir ehrlich mal darüber reden!

geschrieben von Chris Frey | 14. August 2017

SPIEGEL ONLINE lieferte dafür gerade ein Beispiel:

SPON 07.08.2017: US-Analyse Hunde und Katzen sind schlecht fürs Klima Niedlich, ein Seelenröster – und schlecht für die Umwelt. Hunde und Katzen verursachen vor allem über ihren Fleischkonsum einen beträchtlichen jährlichen Treibhausgas-Ausstoß. Allein in den USA entspreche dieser der Klimawirkung von rund 64 Millionen Tonnen Kohlendioxid jährlich, ergab eine im Fachmagazin „PLOS ONE“ vorgestellte Hochrechnung. Der Wert entspricht in etwa der Klimabilanz aller Einwohner von Berlin und Hamburg...

In Berechnungen zum Umwelteinfluss des Nahrungsmittelkonsums im Land flößen Haustiere aber bisher nicht ein, erklärt Gregory Okin von der University of California in Los Angeles (UCLA) ... „Aber ich denke, wir sollten uns klar sein über die Auswirkungen, die Haustiere haben, und ehrlich darüber reden.“

Nun sind 64 Millionen Tonnen CO₂ eine Klimagefahr zwischen 0,000021 ... 000064 °C / pa. Man hat also je nach Forcingannahme ca. 3.100 ... 9.500 Jahre Zeit, bis der Einfluss aller Haustiere der USA mit einem Thermometer überhaupt signifikant als Temperaturunterschied von 0,2 Grad (Messungenauigkeit einer modernen, sauber geeichten und aufgestellten Temperaturstation) gemessen werden kann. An Pedanten der CO₂-Klimatheorie gerichtet: Dabei ist nicht eingerechnet, dass das anthropogene CO₂ ca. alle 100 Jahre resorbiert ist und damit neu eingebracht werden kann, was die Zeit nochmals um mehrere Multiplikatoren verlängert.

Trotz solch ungeklärter Detaildiskussionen. Diese gerade noch verbleibende Zeit von vielen, vielen Tausend Jahren sollte man unbedingt nutzen, um sich harte Maßnahmen endlich auch für Haustierbesitzer zu überlegen, damit die Welt auch an diesem brisanten Klimazipfel noch gerettet werden kann. Und SPON muss man wirklich danken, gerade noch rechtzeitig darauf hingewiesen zu haben.

Denn es führt ja nun zu dem Entscheidungszwang, welche Rettungsmaßnahme die bessere ist:

Alle Haustiere in den USA aus Klimaschutzgründen verbieten – was mit Trump dort nicht mehr gelingt, oder alternativ die Bewohner von Hamburg und Berlin abschaffen, was ganz ohne Blutvergießen gelingen könnte, indem man zum Beispiel einfach das Kopulieren dort für den Zeitraum einer Generation verbietet (natürlich nur für Personen, welche schon länger im Land leben, sonst wäre es ja diskriminierend).

Vorab könnte man zumindest für die Katzen schon mal das Dosenfutter

verbieten und nur noch die Ernährung durch nachhaltig in der freien Natur aufgewachsene Mäuse erlauben (durch Zufüttern nicht nachhaltig aufgewachsene Gartenvögel kommen nicht in Frage). Mancher Katzenbesitzerin mag davor grausen, doch früher wurde genau das gemacht (und trotzdem ist die Temperatur angestiegen – was aber ein anderes Thema wäre).

Für Hunde fällt dem Autor aktuell nichts wirklich Nachhaltiges ein. Seit dem Mailverkehr kommt der Briefträger zu selten und der vom UPS noch zu selten, nachhaltig ernährte Katzen erwischt ein träger Wohlstandshund kaum. Allerdings können Hunde bedenkenlos Regenwürmer, Schnecken, Käfer, Fliegen und Ähnliches verspeisen. Für Gartenbesitzer also problemlos und für Stadtwohnungen wird irgendein Startup dazu schon Lösungen finden. Schnittlauch lässt sich ja auch auf der Fensterbank ziehen und Frauen leidenschaftlicher Angler können Bände voller Schauergeschichten darüber erzählen, was für madiges Gekreuch im Kühlschrank aufgezo-gen werden kann.

Langfristig wäre ein „Umbau“ zum veganen Tier durch Genmanipulation denkbar. Zur Rettung des Klimas werden die Gutmenschen sicher alle Bedenken dagegen fallenlassen und für Fördermittel finden sich auch genügend Forscher, welche es schaffen (könnten).

Jedenfalls: Die Hoffnung auf Nachhaltigkeit braucht man auch dafür nicht aufzugeben.

Und man stellt fest, dass unsere Medien wissen, was dem Globus weht tut und zu wahren Lösungsbringern mutieren. Wenn es irgendetwas zu verbieten gibt, nehmen sie es sofort auf und zeigen die richtigen Wege aus dem Dilemma. Das ist beim Dieselproblem so und nun auch mit dem der Haustiere.

Ein Problem ist aber noch ungelöst. Wenn man schon auf Kinder verzichtet hat:

EIKE 18.07.2017: *Die wirksamste Bekämpfung des Klimawandels ist der Verzicht auf Kinder,*

darf man dann wieder ein Haustier haben? Oder könnte man einen Verzicht auf Haustiere per Zertifikat mit einem Kinderwunsch gegenrechnen?

Bestimm kommt bald aus den USA oder von sonst woher bald eine Studie, welches auch dieses Problem fundiert klärt. SPON wird bestimmt darüber berichten.

Anmerkung: Der Hinweis zum SPON-Artikel kam von Achgut, 10.08.2017:
Hunde und Katzen killen das Klima